Nro. 54.

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 5ten July 1805.

Cultur.

Bitte eines Catholiken um Vereinigung der protestantischen Religionspartheyen.

Es ist in diesen und andern Blättern mehrmahls zur Sprache gekommen, daß sich die beyden protestantischen Religionspartheyen, welche den Nahmen Reformirte und Lutheraner führen, doch endlich mit einander vereinigen möchten, um nur Eine kirchliche Gesellschaft auszumachen. Möchte dieser so natürliche und gewiß wohlgemeinte Wunsch nicht lange mehr ein bloßer Wunsch bleiben, besonders da er so leicht realisirt werden kann!

Von einer ganz andern Art waren die frühern Projecte, wodurch man mit einem Schlage alle christliche Religionspartheyen in eine Einzige zurückbringen wollte. Diese fanden bey genauer Prüfung aller Umstände unendliche Schwierigkeiten, waren wenigstens für die damahligen und vielleicht auch für die gegenwärtigen Zeiten noch viel zu voreilig, als daß sie ohne eine besondere Vorarbeitung hätten ausgeführt werden können. Zwar ist in der catholischen Kirche durch Abschaffung so vieler Klöster, wovon fast jeder religiöse Orden gleichsam eine religiöse Secte ausmachte, ein mächtiger Schritt vorwärts geschehen, und es ist auch zu hoffen, daß mit der Zeit, so bald nähmlich das so lange erwartete Concordat zu Stande kommen wird, noch ein neuer Schritt geschehen werde; aber welche große Kluft wird doch vorerst noch übrig bleiben, ehe nach den Mönchen auch der Geist des Mönchthums zu Grabe getragen werden kann? — Ja, hätte man bloß mit vernünftigen, hell aufgeklärten Männern zu thun, die von einem reinen Durste nach Wahrheit beseelet, Nebensachen von Hauptsachen, Menschensatzungen von höhern Anordnungen zu unterscheiden wüßten: so könnte man sich eher die Hand bieten, wenigstens auf halbem Wege entgegen kommen. Aber ob der ungebildetere, ob der größte Theil des Publicums auch so geschwind zu vereinigen wäre?

Die Hauptlehren sind gewiß in allen christlichen Religionspartheyen die nähmlichen, und es kommt bloß auf Meinungen an, wodurch sie bisher von einander getrennt sind. Aber gerade diese Meinungen sind am schwersten auszugleichen, weil sie durch Vorurtheil, Alter, Geburt und Erziehung gleichsam geheiligt sind. Dabey haben diese Trennungen der christlichen Kir-

chen nach meiner Einsicht noch das Besondere an sich, daß sie mehr auf politischen als wirklich religiösen Gründen, gleich den vormahligen sogenannten Religionskriegen, beruhen. So lange noch eine gewisse Politik bey der bestehenden Trennung ihr Interesse findet, und so lange Humanität und Toleranz nichts weiter, als galante Nahmen sind, läßt sich auch an Vereinigung aller christlichen Religionspartheyen nicht denken. Weit eher würde eine solche allgemeine Vereinigung zu Stande kommen können, wenn die Protestanten selbst keine Parthey mehr unter sich ausmachten, sondern sich zu einer einzigen Kirche mit einander verbänden.

Auch der orthodoxeste Catholik kann nicht läugnen, daß zu Luthers Zeiten der Mißbräuche in seiner Kirche allzu viele waren; er wird eingestehen, daß damahls eine Kirchenverbesserung unumgänglich nöthig gewesen sey. Sprach nicht selbst die Versammlung zu Trident — dessen Aussprüche in mehreren, jedoch nicht in allen Ländern angenommen sind — von der Nothwendigkeit einer derartigen Verbesserung? Kündigte sie nicht mit viel versprechenden Worten eine Reformation in Haupt und Gliedern an? Nur Schade, daß die versammelten Väter, wie Sarpi und Pallavicini freymüthig erzählen, zu sehr von fremdem Einflusse geleitet, die Hauptmängel übergangen, die eigentliche Absicht ihrer Zusammenkunft aus den Augen gelassen, und die obwaltenden Differenzen mehr mit Machtsprüchen, als wirklichen Entscheidungsgründen der Vernunft oder der Bibel kurz abgefertigt haben! Jedoch noch weit mehr Schade, als alles dieses,

daß schon gleich zwischen Luther, Zwingli, Melanchton, Calvin, und wie die Männer mehr heissen, die über die gewöhnliche Denkungsart ihres Zeitalters erhaben waren, so mancherley Streitigkeiten ausbrachen, welche selbst nach ihrem Tode unter ihren Freunden noch fortdauerten! Das hatte denn auch die Folge, daß von dieser Zeit an die Catholiken mehr auf jede Kleinigkeit hielten, als jemahls, daß unter den Protestanten die eine Parthey gegen die andere protestirte, und daß nicht selten zwischen Lutheranern und Reformirten eben so große, wohl noch größere Fehden entstanden sind, als zwischen diesen oder jenen und den Catholiken, wovon sie doch in der Hauptsache am weitesten entfernt waren.

Man betrachte die Lehrsätze der beyden protestantischen Confessionen, so wie uns die geläuterten Begriffe der gegenwärtigen Zeit sie darstellen; sind diese nicht durch unbedeutende Kleinigkeiten von einander unterschieden? und verdienen diese es, daß sich jene noch durch besondere Nahmen zu unterscheiden fortfahren? Der einzige Umstand beym Genusse des h. Abendmahls, was für eine Art des Brots dargereicht wird, scheint noch zur Stunde die Hauptsache der Trennung zu seyn; und dieser Anstoß ließe sich doch dadurch so leicht heben, wenn, wie neulich in diesen Blättern vorgeschlagen wurde, der Prediger beydes, Hostien und Brot darreichte, um den Communikanten nach ihrer Willkür das eine oder andere selbst nehmen zu lassen. So weit ich mich durch Umgang und Lectüre davon überzeugt habe: so scheint es mir wenigstens, daß sehr viele Protestanten von der sogenannten lutherischen Parthey, was

den Punct des Abendmahls betrifft, mehr auf die Seite der Reformirten hinneigen; und wenn diese Bemerkung auch nicht ihre vollgültige Richtigkeit hätte, so würde es sich doch ohnehin von der Zeit hoffen lassen, daß sich beyde Confessionen nach u. nach über diesen Punct verständigen würden. Er müßte wenigstens beyden Confessionen kein ferneres Hinderniß bleiben, sich augenblicklich zu vereinigen, und nur eine einzige kirchliche Gesellschaft auszumachen. — Sobald aber die protestantischen Gemeinen nur eine Kirche ausmachen, würde auch die Hoffnung schon grösser werden, nach und nach wenigstens auch mit den Catholiken eins zu werden. Die Behauptung bedarf keines Beweises: Je mehr verschiedene Partheyen sind, desto geringer ist die Hoffnung zu ihrer Vereinigung; und im Gegentheil: Je weniger Partheyen, desto eher läßt sich ihre Ausgleichung erwarten.

Ich bin ein Catholik, meinem kirchlichen System aufrichtig zugethan; allein ich würde meine beyden Hände dazu bieten, wenn sich auf irgend eine Weise die Vereinigung mit unseren protestantischen Mitchristen hoffen ließe. Jedoch, würde mancher Catholik fragen, womit sollen wir uns vereinigen? mit den Lutheranern oder Reformirten? — So lange diese Frage nicht beantwortet ist, oder vielmehr, so lange diese Frage dadurch, daß nur eine protestantische Kirche ist, nicht unnütz wird, läßt sich von der Sache nicht einmahl sprechen; und nur dann erst, wenn diese gewünschte Vereinigung der Protestanten wirklich zu Stande gekommen ist, könnte man nach gerade freundschaftlich zusammentreten, um wenigstens einen Versuch zu machen. Wenn solchemnach, wie es bey den meisten Vergleichen der Fall ist, der eine Theil etwas Mehreres annähme, der andere Theil etwas Weniges ablieẞe, so viel oder wenig er mit aufrichtiger Bereitwilligkeit u. in Gemäßheit seiner Ueberzeugung nach den Vorschriften der Vernunft und Bibel annehmen oder ablassen könnte: so dürfte auch diese Trennung, wenigstens mit der Zeit, viel leichter, als jetzt, gehoben werden können.

Der erste und leichteste Schritt zur allgemeinen Vereinigung ist unstreitig die Vereinigung der protestantischen Kirchen mit einander. Sie müßten sich bloß allein die protestantische Kirche nennen, das heißt: sie müßten gegen alle wirkliche Mißbräuche zu protestiren fortfahren, und die christliche Religion so rein und unbefleckt beyzubehalten suchen, als sie uns von ihrem Stifter und seinen Aposteln gegeben ist. Selbst die bisherigen Beywörter Lutheraner und Reformirte müßten ganz aufhören, man müßte durchaus keinen Unterscheidungs-Nahmen in der protestantischen Kirche mehr kennen. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß die Herren Prediger, ein vernünftiger Kirchenvorstand, und die angesehensten Mitglieder einer Gemeine hiezu das Meiste beytragen können. Von den Landesfürsten, die gegenwärtig über unser deutsches Vaterland gebieten, läßt sich gewiß alle Hülfe erwarten, und eben so gewiß darf man auch hoffen, daß mit der Zeit selbst der ungebildetere Theil des Volkes an eine solche Vereinigung keinen Anstoß mehr finden werde. — Einsender kennt schon seit langen Jahren eine lutherische Gemeine, worin mehrere einzelne Reformirte wohnen, die in dem Hause des lutherischen Predigers ohne den geringsten Anstoß das Abendmahl nach ih-

rer Weise nehmen, und sich übrigens in allen Stücken gleich den übrigen Mitgliedern zur öffentlichen Kirche halten. Sollte die nähmliche oder wenigstens eine ähnliche Einrichtung, die vorerst vielleicht nothwendig seyn dürfte, nicht auch bey einer größern Anzahl von Mitgliedern der einen oder andern Gemeine Statt haben können, ohne anstößig zu seyn?

Wohlan, ihr Christenpartheyen, die ihr euch bisher noch Lutheraner u. Reformirte nanntet! höret hier die freundschaftliche Stimme eines Dritten, eines Catholiken, der — zwar noch weiter von euch getrennt, als ihr es untereinander seyt — so gern eure baldige Vereinigung erleben möchte. Bey dem Denkmahl, das ihr gegenwärtig mit solcher Thätigkeit für Luther zu errichten bereit seyt, und wozu selbst mehrere Catholiken, sogar einzelne Juden ihr Scherflein beytragen, bey diesem Denkmahl bitte ich euch, jetzt den lauten Wunsch so vieler Christen aus allen Confessionen in Erfüllung zu bringen. Vereinigt euch, und werfet die verhaßte Scheidewand weg, die euch leider schon lange genug von einander getrennt hat! Luther selbst wollte gewiß keine Secte errichten, und auch die Fürsten, welche die augsburgische Confession unterzeichneten, hatten so wenig die Absicht, sich von der damahligen Kirche zu trennen, daß sie vielmehr alles aufboten, um eine solche Trennung zu verhüten. Allein der böse Genius der damahligen Zeit wollte es; es ist leider einmahl geschehen, und das Geschehene läßt sich bekanntermaßen nicht ungeschehen machen. Wollet ihr also Luther'n wirklich ein Denkmahl, ein bleibendes Denkmahl setzen: so leget von der Stunde an,

wo dieses Denkmahl zu Stande kommt, eure bisherigen Secten-Nahmen ab, und vereinigt euch unter einander als Protestanten, oder was ihr sonst für einen schicklichen Nahmen anzunehmen gemeinschaftlich beschließet! Bildet nur eine Kirche, eine Kirche, die bloß von dem Geiste ihres Stifters, der Liebe, der Sanftmuth, und einem aufrichtigen Brudersinne beseelt, sich auch bloß durch sich selbst empfehlen kann, um einstens die noch getrennt bleibenden Catholiken mit sich vereinigen zu können; denn nur ein solcher Geist — nicht aber Spott, Zurücksetzung, Druck oder Verfolgung — ist das einzige und sicherste Mittel, sich einander lieb zu gewinnen, und sich wechselseitig zu nähern, so bald die Zeit eine solche Reife hervorbringt! —

Entgegnungen.

Klatschereyen.

So möchte ich wohl die in Nro. 20. des W. Anz. d. D. enthaltenen Expectorationen über einen in Münster bestehenden sogenannten geistlichen Club nennen. — Man hat vor einiger Zeit eine Preisfrage aufgegeben: Wie die Klatschereyen in kleinen Städten verhütet werden können. — Warum bloß in kleinen Städten? In großen gibt es ja auch dergleichen, sogar auch in der Schriftsteller-Welt. — Mir wenigstens, wie ich die gedachten Expectorationen las (nähmlich das anfangs Gesagte: denn von der folgenden Digression über die preußische Administration kann hier die Rede nicht seyn) — mir war es, als wenn ich mich in der Gesellschaft einiger Matanten befände. Matante A hebt an: Wissen Sie, daß Herr N. jenes Haus oft besucht? — Matante B: O ja, da kommt

auch der und der hin. Ein gewisser R. führt da das Wort, er hat den Vorsitz. — Matante C: Warum kommen die da zusammen? Was machen sie da? — Matante A: Einige sagen ..... Andere sagen ..... Andere sagen: es wären Malcontents. — Nun fällt Matante C ein, ohne weiters, ob die Mansagts wahr sind oder nicht, und mit ihrer bekannten Redseligkeit schwatzet Sie ein weites u. breites über den Undank des Herrn N. gegen den und jenen, über seinen Leichtsinn ꝛc. ꝛc. — So ungefähr auch der Expectorant: Es soll ein geistl. Club da seyn — jene Domherren seyen Protectores reverendissimi. — Pfarrer ** zu ** sey Präses. Mehr Pfarrer sollen dazu gehören. — Der Zweck ist zwar unbekannt, allein einige sagen, sie geben sich mit theologischen Casus ab; andere aber sagen, sie haben die Aufrechthaltung und Beförderung der catholischen Religion zur Absicht. — Diese Sagen nun geben den Stoff her zu der Declamation über Mißtrauen gegen die Obern, über Mißvergnügen, und über andere nach Matanten Art gemachte Folgerungen.

Mir fiel auch noch hierbey eine passende Stelle des Horaz ein, die ich aus der IVten Satyre 1. B. frey übersetzt herschreibe: „Oft sieht man zwölfe an runder Tafel sitzen, wo es einem gelüstet, über alles loszuziehen, nur nicht über den, der zu essen gibt. — Ich kenne, sagt einer, den Capitolinus; es freut mich, daß es ihm wohl gehe; aber mich wunderts doch, wie er sich von der Anklage frey gemacht hat. — Das ist, setzt Horaz hinzu, eine Wermuthslauge, das ist tief einfressender Rost." So etwas herbes und tief eingreifendes scheint mir auch in den Expectorationen zu liegen. Der Club soll Mißtrauen haben gegen die Obern, und dasselbe verbreiten; und was wird, was kann anders dadurch (absichtlich oder nicht absichtlich) erreget werden, als Mißtrauen der Obern und der neuen Regierung gegen den Club? Und dem allen liegt ein bloßes Mansagt zum Grunde! Der Expectorant streut den Samen zum Mißtrauen aus. Ich bin kein Mitglied des Clubs; und um desto mehr wünsche ich, und fordere die Mitglieder dazu auf, daß sie im W. Anz. sich bestimmt über ihre Gesellschaft, die Tendenz und die Absicht derselben und ihre Arbeiten erklären. Ich erwarte diese Erklärung, und füge nur noch mitunter hinzu, daß es mir wehe that zu lesen, wie der Expectorant auch gegen Mönche und Mönchthum, freylich gemäß dem Geist der Zeiten, losfährt. — Es war eine Zeit, wo der Zeitgeist in gewissen Ländern forderte, gegen Königthum zu declamiren. Jener Zeitgeist bläset nun in einer ganz anderen Richtung. Möchte es nicht mit dem Mönchthum dereinst auch so ergehen!

Miscellen.

Die neue protestantische Kirche zu Köln.

Die Protestanten in Köln erfreuen sich auch nun bald eines angenehmen und geräumigen Locals zur Verrichtung ihres Gottesdienstes. Die Unkosten sollen sich zwar jetzt schon auf einige zwanzigtausend Thaler belaufen; aber dafür hat auch die Gemeinde den Genuß eines sehr weitläuftigen Gebäudes. Denn man war nicht allein darauf bedacht, eine Kirche zu bauen, sondern man sorgte auch für ein geräumiges Schulgebäude

nebst Wohnungen für die Lehrer, zugleich auch für eine Pfarrwohnung.

Jetzt ist man damit noch beschäftigt, ein ziemlich beträchliches, an der Kirche liegendes Stück Landes zu Gärten für Pfarrer und Schullehrer umzuschaffen.

Das Innere der neuen Kirche macht einen frappanten Eindruck. — Von dem altgothischen Antoniter-Gebäude sieht man nichts mehr, als die großen Pfeiler. Das Uebrige hat sich in ein sehr geschmackvolles wohl geordnetes Ganze verändert. Den Hintergrund der Kirche nimmt die Orgel ein. Sie wird von 8 korinthischen Säulen, deren Zwischenräume mit weissen Arabesken auf gelben Feldern ausgefüllt sind, getragen. Das Instrument ist ganz nach der Größe der Kirche berechnet, und bey seinen vielen Verzierungen doch nicht im geringsten überladen. Oben ruht am Fuße eine Pyramide, in deren Mitte eine Uhr angebracht ist — Saturn mit den Bildern der Vergänglichkeit umgeben. — Wer weiß — irgendwo anders hätte man wohl die Idee für eine Statüe auf der Orgel, aus der Mythologie der Griechen geschöpft, sehr unzweckmäßig, dagegen aber einen König David oder Salomo sehr zweckmäßig gefunden. — An der entgegengesetzten Seite steht die Kanzel; sie ist eher ein Rednerstuhl, als die gewöhnlichen Kessel, welche man bey uns Kanzeln nennt. Auf dem Schalldeckel liegt in einer Wolke ein offenes mit einem Strahlenkranze umgebenes Buch. — Den Raum vor der Kanzel nimmt ein massiver schwarzer Tisch ein, der auf vier stark vergoldeten Löwenklauen ruht. Die Aussenseite der Kirche ist zwar noch nicht verändert und wird auch wohl bleiben, nur hat man sie mit einem Thürmchen geziert, welches, unerachtet es weder Hahn noch Gans trägt, ein Beweis des Geschmacks des Baumeister ist. Die ganze Einrichtung dieser Kirche ist übrigens ein sprechender Zeuge für das Talent des Künstlers, dem man dieselbe anvertraute; denn ohne dem einfachen innern Bau, den man von einer protestantischen Kirche verlangt, zu schaden, hat er nichts vernachläßigt, was in gewisser Hinsicht zur Feyerlichkeit des Gottesdienstes beytragen kann. —

Die Decke der Kirche glänzt aber doch nicht, wie unter andern in B. — vom Firmamente. Es sind dort weder Sonnen- noch Vollmondsgesichter mit aufgeblasenen Backen zu sehen.

S.

* * *

Ein Vermächtniß und die Brüche.

Der vor zwey Jahren verstorbene Herr Joh. Rüttg. Lausberg in Frankfurth a. M. vermachte der ev. lutherischen Gemeinde zu Elberfeld 750 Fl. im 24 f. Fuß. Diese Gelder sind vor kurzem von Frankfurth der Elberfelder Gemeinde zugestellt worden. Auffallend war dem Einsender dabey, daß das Schatzungs-Amt dieser kaiserl. freyen Reichsstadt den 10ten Pfenning mit 75 Fl. laut Quitung zurückhielt, und Fl. 32. 4 kr. als Aversional-Quantum für alle annoch zu erhebende Kriegssteuer berechnete, die ebenfalls gegen Quitung haben bezahlt werden müssen. Zinsen waren übrigens nicht davon berechnet.

Ich glaube wohl, daß dieses nicht wider den Buchstaben des Gesetzes seyn mag. Aber billig möchte die Anwendung dieses

Buchstaben auf solche milde Vermächtnisse doch nicht seyn, auch dem Geist der Zeiten nicht angemessen, so wie es zu hoffen ist, daß diese Abzugssteuer, ein Ueberbleibsel des rohen Mittelalters und der ehemahligen Leibeigenschaft, bald im Allgemeinen nicht mehr Statt finden werde.

* * *

Krieg dem (sogenannten) Klingelbeutel!

Mit allem Recht ist schon bereits vor einigen Jahren der verdienstvolle Herr Rector Seidenstücker in Lippstadt gegen dieses komische schwarze Ding, so wie gegen manche andere eben so unzweckmäßige Gebräuche und Einrichtungen unserer Kirchen zu Felde gezogen, und Einsender dieses wundert sich nicht wenig, daß man noch bis dato seiner wohlgemeinten Stimme in unserm Westfalen fast gar kein Gehör gegeben hat, da doch wenigstens diesem Uebel, — ja, in mehr denn einer Absicht ein Uebel, — so äusserst leicht abzuhelfen wäre. Mit innigem Vergnügen hat Einsender in verschiedenen Städten Hollands und unter andern auch in Amsterdam, diese Dinger in den Kirchen gar nicht gesehen, und dennoch wird dort bekanntlich sehr gut für die Armen gesorgt. An den Kirchthüren sind zu diesem Behuf hölzerne oder eiserne Büchsen befestigt; ich habe oft bey denselben verweilet, und mich innigst gefreut, wenn ich sah, daß fast keiner vorbeyging, ohne sein Scherflein zu opfern, und niemahls habe ich auch den ärmsten Arbeitsmann unter 2 — 3 Deut geben sehen. Warum sollte diese höchst simpele Einrichtung nicht auch bey uns eingeführt werden können? — Unsere Herren Provisoren u. Kirchenräthe übernehmen es gewiß gern, bey diesen Cassen, welche nur einen schmalen Einschnitt haben müßten, die Empfänger abzugeben, anstatt daß sie sich jetzt mit einem, mit kleinen Bimmelglöckchen versehenen, und an einem ungeheuer langen Stocke befestigten Beutel durch die Volksmenge drängen müssen, oder nachher noch beym Ausgange der Kirche, gleichwie collectirende Musicanten auf Hochzeiten und andern Festen ihren Tribut fordern, mit einem Teller an der Thüre stehen. Auch den Buben, welche sich leider mit einschleichen, würde durch diese Einrichtung ihr scandalöses Handwerk gelegt, hier ihre falsche Münzen und abgerissene Knöpfe an den Mann zu bringen, welches nur zu deutlich bey der jährlichen Säuberung des sogenannten Armenkastens zu sehen ist. —

Aber — wird mancher vielleicht einwenden — so dauert der Ausgang aus der Kirche zu lange! Gut, so läuft man auch keine Gefahr, bey einer vollen Kirche (welches bey gutem Wetter jährlich doch noch wohl 4 — 5mahl in mancher Kirche der Fall zu seyn pflegt) von der mit Ungestüm hinausströmenden Menge gequetscht oder erdrückt zu werden; auch kann sich ja derjenige, welcher einen langsamen und ordentlichen Ausgang nicht abwarten kann, früher hinausmachen, oder gar zu Hause bleiben, welches ja ohnehin bey der immer höher steigenden Gleichgültigkeit zur löblichen Gewohnheit geworden ist. — Und noch eins — es klingt freylich ein wenig pedantisch — wie mancher gute Gedanke des Predigers geht einem nicht verloren! Gerade wenn die Aufmerksamkeit am gespanntesten ist, erscheint der Klingelbeutel; man muß seine Gabe suchen, einwerfen, einen Diener machen ꝛc. ꝛc., und der Zusammenhang

der Predigt geht verloren, und die Herren Provisoren wissen während ihres Amtes bey einem zweymahligen sonntäglichen Besuche der Kirche vollends nichts weiter, als — daß sie in der Kirche gewesen sind, woran sie doch ihre Arme schon erinnern.

Gewiß wird der größere gebildete Theil diesen Aeusserungen beystimmen, wenn auch manche andere entgegengesetzter Meinung seyn möchten, weil — sie von Jugend auf an den Klingelbeutel gewöhnt sind.

Den 20sten April 1805.

* * *

Eine Naturmerkwürdigkeit.

Neulich las ich in einem gewissen Werke, wo die Wirkungen des im Feuerlande und zu Otahaiti gepredigten Christenthums den Gläubigen mitgetheilt werden, folgende Erzählung.

Man war auf einer Insel mit dem Bau einer Kirche fertig geworden; nichts mangelte mehr, als eine Glocke. — Da fand man einst eine am Strande liegen, welche zur Ehre Gottes von einem in der Nähe untergegangenen Schiffe an das Ufer geschwommen war.

Anfragen.

Woher kommt es, daß Güter, welche von Münster aus franco Mashofen ins Bentheimsche, als nach Uelzen, Veltlhusen, Nienhuyß versandt werden, oftmahls so lange unterwegs sind? — Sind etwa zu Mashofen, Ohne — Nordhorn keine ordentlich eingerichtete Speditionshäuser? — oder betrachtet man dort das Speditionsgeschäft als Nebensache? — In beyden Fällen müßte man einen andern Weg, als über Rheine ꝛc. ꝛc. einzuschlagen suchen. — Einsender hat die Erfahrung gemacht, daß ihm noch im letzten Herbst verschiedene Güter 2 bis 3 Monathe auf obiger Route unter Weges waren! —

D. — V. —

* * *

Das Porto eines Briefes von Dortmund bis Hamm ist $2\frac{1}{2}$ Stbr. Berl. Cour.; hingegen ein Brief, der jenseits Hamm her kommt und franco Hamm bezeichnet ist, kostet in Dortmund $8\frac{1}{4}$ Stbr. B. C. mit dem Trägergeld. — Woher dieser Unterschied? — Y.

* * *

Vor einiger Zeit las man in den Zeitungen von einer Erfindung, die allgemein bekannt zu werden verdiente. Ein Italiäner in Paris sollte eine Art elastischer Stelzen erfunden haben, womit man im Stande wäre, in einem Tage wenigstens 20 bis 30 Meilen zurückzulegen. Da der Anfrager seitdem nichts weiter davon gehört hat: so bittet er diejenigen, welche von dieser Sache genauer unterrichtet sind, in diesen Blättern nähere Auskunft darüber zu geben. Es würde dies gewiß vielen Lesern des Anz angenehm seyn.

* * *

Ein Landschullehrer wünscht durch den W. Anz. baldigst zu erfahren, welches der zweckmäßigste Leitfaden zum Unterricht in der Geschichte, Erdbeschreibung und Naturgeschichte für die Landjugend sey. Für die gütige Beantwortung dieses wird man dem Einsender stets dankbar seyn.

Am 27sten Juny 1805. ...ö...r.

Herdecke den 24sten Juny 1805.

Weitzen	5	Rtlr.	12 Sgr.
Roggen	4	—	3 —
	3	—	23 —
	3	—	19 —
Gerste	2	—	11 —
Hafer	2	—	— —

(Hiebey eine Beylage.)

Beylage zum Westfälischen Anzeiger Nro. 54. 1805.

Todesnachrichten.

Mein einziger, innig geliebter Bruder, der Chirurgus in diesigem hochlöbl. Regiment von Schenck, Gottfried Quade entschlummerte gestern Morgen um 9 Uhr, im 23sten Jahre seines Alters, sanft zu einem besseren Leben.

Mit meinen betrübten Eltern stehe ich an seinem frühen Grabe, und wir sehen ihm weinend und händeringend nach.

Er erwarb sich manchen Gönner — manchen biederen Freund; Allen danke ich mit gerührtem Herzen für ihre Liebe und Freundschaft für den Verstorbenen.

Hamm d. 30sten Jun. 1805.

Quade,
königl. Kreis-Secretair im Erbfürstenthum Münster.

Heirathsanzeige.

Unsere, mit beyderseitig Elterlicher Bewilligung vollzogene eheliche Verbindung, machen wir unsern hochgeschätzten Verwandten und Freunden dienstschuldigst bekannt.

Brackel d. 18ten Jun. 1805.

Caspar Friedr. Hesling.
Henrietha Theod. Hesling
geb. Eychelberg.

Publicandum.

Auf Ansuchen der Ehefrau Baumheuer soll Schuldenhalber das am Markt gelegene Baumheuersche Wohnhaus mit Zubehör und sonstigen Rechten und Gerechtigkeiten auf Montag den 8ten July um 3 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube öffentlich an den Meistbietenden zum Verkauf ausgesetzt werden. Zugleich werden alle etwaige Realprätendenten dieses Hauses hiemit verabladet, ihre Ansprüche und Forderungen in dem Verkaufstermin, oder spätestens auf Mittwoch den 31sten Jul. um 10 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube vor dem Deputato Hrn Assessor Beurhaus unter der Verwarung beyzubringen, daß sie sonst damit weiter nicht gehört, sondern ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werde.

Sign. Dortmund im Stadt- und Landgericht den 29sten Jun. 1805.

Brügmann. Schmemann. Beurhaus.
Vanderah,
Registr.

Vorladung.

Da die Erben des verlebten Peter Paul Klein auf den Verkauf des hinterlassenen Hauses und der Gerechtigkeiten bey heutiger Gerichtssitzung angetragen haben — ein Miterbe Johann Klein aber auf sein Handwerk verreiset ist, ohne seinen Aufenthalt bisheran in Erfahr gebracht zu haben: So wird der Abwesende Joh. Klein hiedurch vorgeladen, am Gerichte den 23sten Aug. sich entweder persönlich oder schriftlich über den von den übrigen Miterben angetragenen Verkauf unter dem Nachtheil zu erklären, als widrigfalls der Verkauf erlaubt, und das sonst rechtliche von Amtswegen vorgekehrt werden soll.

Wipperfürth im Herzogthum Berg am Gericht den 28sten Jun. 1805.

Zur Beglaubigung
Kemmerich, Gschr.

Verkaufsanzeigen.

Zum öffentlichen Verkaufe des in der bergischen Stadt Lennep gelegenen ehemaligen Minoritenklosters, dessen Hintergebäude und Gartens wird der Termin auf Montag den 15ten künftigen Monats Jul., Nachmittags um 2 Uhr in gemeldetem Kloster hierdurch vorbestimmt.

Dasselbe gehöret nicht in die Klasse der gewöhnlichen großen Klostergebäude, sondern ist eines mittelmäßigen Umfangs; indessen kann bey dem auf dem äußern Stadtwall, und neben dem Klostergarten gelegenen Hintergebäude jede willkührliche Vergrößerung angebracht werden.

Die sehr annehmlichen Bedingungen sind im Verkaufs-Termine, auch vorher bey Unterzeichnetem zu erfahren.

Rousdorf d. 25sten Jun. 1805.

Aus gnädigstem Auftrage
Ph. Wülffing.

* * *

Die Frau Wittwe E. D. W. Schaffmann in Unna will ihr Waaren-Lager, bestehend in glatten und gestreiften Manchester, Nanquinets, Zitz und Kattun, seidene und baumwollene Tücher, leinnene, baumwollene Kappen und Strümpfe, Boy, Serge, Flanel, Stamosen, Bettbarchent, wollene Tücher und verschiedene andere Waaren mehr, auf den 16ten und 17ten July an der Behausung der Frau Rentmeisterin u. Gast-

wirthin Schultze allhier öffentlich dem Meistbietenden verkaufen. Kauflustige werden dazu eingeladen, ihren Vortheil zu suchen.

Unna den 26sten Jun. 1805.

Essenz.

Für den heftigsten Schlag, wo augenblicklich die Todesgefahr, so zu sagen ganz ohne Hoffnung vorhanden ist, und nur dem Patienten noch so viel übrig bleibt, diese wundersame englische Schlag-Essenz zu sich zu bringen, so wird derselbe gleich zur Sprache und voriger Leibesconstitution wiederkommen, welches zum Versuche der Probe jederzeit mit ganzem Erfolg kann gemacht und ist gemacht worden, dahero es nicht allein für alle schlaghafte Zustände kurmäßig nach dem Gebrauchszettel zu verfahren, sondern auch im ersten Anfall dessen sich zu bedienen, man so versichert ist, daß, wer ein solcher Anfall erhalten, und obgemelde Schlag-Essenz zu sich nimmt, in Verlauf einer Stunde solcher Gestallt wieder hergestellt ist, als wann ihm nichts gefehlt hätte, und solcher Gestallt kann er sich immer davor schützen: es wird sich dahero jedermänniglich von selbst bestens empfehlen, und ist zu haben das ganze Glas zu 36, das Halbe zu 18 Liver bey Hrn. Domkapelmeister Kaa in Köln an der Jesuiten-Kirche. Briefe, Geld, Pack- und Versendungskosten bittet man franco, anbey werden unfrankirte Briefe verbeten.

Litterärische Anzeigen.

Bey Unterzeichneten ist erschienen und in der Expedition des Werstf. Anz. zu haben:

Hoogen, Prior J. H., Beyträge zur Beförderung der Humanität, und insbesondere eines rein-menschlichen Wohlwollens zwischen den verschiedenen christlichen Religions-Partheyen 1s Bdchen. 20 ggr.

Mit inniger Wehmuth überliefern wir hier dem Publicum die vor kurzem angekündigten kleinen Schriften unsers verehrungswürden Hoogen. Der Tod hat ihn bey seiner Arbeit übereilt.

Wie er überhaupt in seinem Leben und Sterben den Charakter eines wahrhaft edlen Mannes behauptete, der für Wahrheit, Tugend und Menschenwohl mit inniger Wärme fühlte, mit Kraft und Freymüthigkeit wirkte: so werden auch diese kleinen Schriften es dem Leser verkünden, daß ihr Verfasser im schönsten Sinne des Worts ein humaner Mann war, und daß er seinen Abhandlungen den richtigsten und bedeutsamsten Titel vorsetzte. Er schrieb dieselben — sie, die so ganz und gar den Geist der Liebe, des Frohsinns und der Freundlichkeit athmen — zum Theil unter vielen Schmerzen und unter dem Druck eines Körpers, den die Plagen seines Lebens hinfällig gemacht hatten; mehr als einmal äußerte er in seinen Briefen an uns, wie er im Gefühle seiner Hinfälligkeit mit schwachen Kräften eile, die Revision der kleinen Schriften, um deren Herausgabe ihn seine Freunde gebeten hatten, zu beendigen; die letzte von den hier erscheinenden Abhandlungen schrieb er wenige Tage vor seinem Tode.

Vielleicht finden sich in Hoogens litterarischem Nachlasse noch so viele Abhandlungen, welche mit den vorliegenden gleichen Zweck haben, daß wir über kurz oder lang noch ein zweite Sammlung nachliefern können.

Zugleich melden wir den Freunden des Verstorbenen und allen Freunden guter Menschen, daß derselbe noch in dem letzten Jahre seines Lebens seine eigne Geschichte geschrieben hat. Diese Autobigraphie wird, dem Vernehmen nach, von Freunden, denen er sie auf seinem Sterbebette anvertraute, seinem letzten Willen gemäß, dem Publikum übergeben werden und in unserm Verlage erscheinen.

Noch sind bey uns neuerdings folgende Schriften verlegt:

Quartalschrift für Religionslehrer; bearb. von einer Gesellschaft westfäl. Gelehrten und herausgegeben von B. C. L. Natorp. Jahrg. 1805. 1s Heft. Der ganze Jahrgang kostet 2 Rthlr. 16 ggr.

Natorp, Verzeichniß auserlesener Schriften zur Anlegung einer Elementar-Schulbibliothek. 2te ganz umgearb. Aus. 6 ggr.

Reche, Erinnerungen an wichtige Wahrheiten und Lebensregeln in einer Reihe von Predigten. 1r Th. 1 Rthlr. 12 ggr.

Krummacher, Parabeln. broch. 20 ggr.

Hoogen, die Volksschulen, keine kirchliche, sondern allgemeine Staatsinstitute. (Aus den Beyt. zur Beförderung der Human. apart abgedruckt.) 5 ggr.

Tappe, W., allgemeine Uebungen im freyen Zeichnen. Mit 100 Kupfertafeln (in Comiss.) 3 Rthlr. 4 ggr.

Dessen Vorübungen im Schreiben und Zeichnen. Mit 36 Kpf. 10 ggr.

In einigen Wochen werden fertig:

Busch, J. J., Untersuchungen über die Natur und Behandlung der Lungenschwindsucht. Aus dem franz. übersetzt.

Zugleich empfehlen wir unsere Sortiments-Buchhandlung nochmals sämmtlichen Litteraturfreunden. Alle in der letzten Messe erschienene neue Schriften findet man bey uns vorräthig, und was nicht mehr auf dem Lager ist, kann aufs

schnellste angeschafft werden. Das Verzeichniß der neuen Werke wird gratis ausgegeben.

Duisburg u. Essen im Jun. 1805.

Bädeker u. Comp.

* * *

Von dem im vorigen Jahre mit verdienten Beyfall im Westfäl. Anz. gedachten „gemeinnütziger Kalender oder cosmol. physikal. und moral. Jahrbuch, Nürnberg bey Endtner," sind auch für das gegenwärtige Jahr einzelne Exempl. bey mir zu haben, so wie die neueste Postcharte von ganz Deutschland und den angränzenden Ländern; auch wird das Bücherverzeichniß von der Leipziger Ostermesse dieses Jahrs gratis ausgegeben.

Dortmund den 1sten Jul. 1805.

Carl Friedrich Köppen
in Dortmund.

* * *

Handbuch für Zimmerleute, Maurer, Steinmetzen und Tischler, besonders für Normal- und Sonntags-Schulen. Mit 100 Kupfertafeln, aus dem Engl. übersetzt von J. G. Schwender. 1ste Abtheilung enth. 57 Platten Taschen-Format. 2 Rthlr. 12 ggr.

Ohngeachtet schon viel über diesen Gegenstand von vorzüglich Gelehrten geschrieben wurde, so fehlte uns bis jetzt doch noch ein Buch, welches einen wesentlichen Vortheil vor andern hat, und dies ist ein bequemes Format. Keinem Arbeiter ist es möglich, alles, was er in den besten architektonischen Werken findet, und wonach er arbeiten will, im Gedächtniß zu behalten. — In diesem Werkchen, welches jeder bey sich in der Tasche führen kann, findet man das Ganze dieser Wissenschaft so kurz als möglich in Regeln und so faßlich dargestelt, daß selbst Lehrlinge, die noch wenig Fortschritte in der Kunst gemacht haben, sich selbst bilden und zu brauchbaren Künstlern machen können. — Erreichen wir den Zweck, den wir dadurch beabsichtigen; wird es eine Hülfsquelle zur Vermehrung der Kenntnisse junger Männer, und schenken uns Kunsterfahrne ihren Beyfall, — dann sind unsere Wünsche hinlänglich erfüllt.

Industrie-Comptoir.

* * *

Bildliche Darstellung aller bekannten Völker, vom Prof. Leonhardi. 23stes und 24stes Heft, jedes Heft mit 4 illum. Kupfern, 4. 8 ggr.

Diese Hefte enthalten, außer einer Uebersicht der Reichsstadt Hamburg mit ihrem Gebiete, eine interessante Beschreibung der Sitten und Kleidung der Hamburger. — Die 4 Kupfer des 23sten Heftes stellen vor: 1) Hamburger Krahnleute. 2) Zucker-Sieder. 3) Ein Hamburger Klein-Mädchen, einen Vierländer Bauer mit Erdbeeren, und eine Blumen-Verkäuferin. 4) Eine Vierländerin, mit Obst, nebst einem Milchmanne. — Im 24sten Hefte sind dargestellt, auf Tafel 1. ein Bardowicker Mädchen mit Gartengewächsen, und zwey Altländerinnen mit Obst. 2. Ein Blankenseer Fischer und zwey Weiber. 3. Helgolander, Lootsen und Fischer, in Diensten der Hamburger Schifffahrt, nebst zwey Weibern. 4. Eine Hamburger Leichenprozession. — Diese beiden Hefte zeichnen sich durch schöne Kupfer, und interessante Bearbeitung des Textes vorzüglich aus.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

* * *

Vom Magazin des Luxus und des neuesten Geschmacks, der vornehmen und feinen Welt, franz. und deutsch,

wird in einigen Wochen das 3te Heft mit ganz vorzüglichen Dessins fertig.

Ind. Comptoir.

* * *

Ein Schwang durch Enz; mit 1 Titelvignette in kl. 8. 6 ggr.

Freunde des Scherzes werden diesen Versuch des schon rühmlichst bekannten, aber hier ungenannt seyn wollenden, Verfassers nicht unbefriedigt aus den Händen legen.

Ind. Comptoir.

* * *

Grohmanns historisch-biographisches, Handwörterbuch ꝛc. von Erschaffung der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten. 8ter Band, oder 1ster Supplement-Band; herausgegeben von Fuhrmann, gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Herr Fuhrmann hat mit der größten Sorgfalt alles ergänzt, was in den ersten 7 Bänden noch offen blieb, und wir sagen gewiß nicht zu viel, wenn wir es nun unter die besten biographischen Werke oben an stellen. — Sämmtlichen Besitzern der ersten Bände zeigen wir an, daß solcher in allen guten Buchhandlungen um obigen Preis zu haben ist.

Baumgärtners Buchh. in Leipzig.

* * *

Anzeige für Blumisten.

Die Nelken nach ihren Arten, besonders nach der J. C. Etlers in Schneeberg und andern berühmten Sammlungen, in

Blättern nach der Natur gezeichnet und ausgemahlt. Mit kurzen Bestimmungen begleitet, nebst einer Einleitung in die verschiedenen Systeme, und Vorschläge zu einer einfachern und einer neuen Nomenklatur, von D. C. G. Rößig. 1s Heft mit 10 illum. Kupfertafeln. 1 Rthlr. 12 ggr.

In der Litteratur findet man bis jetzt noch wenig oder nichts über diese so schöne Blumen. Hr. D. Rößig, der durch sein Prachtwerk über die Rosen sich schon hinlänglich als Botaniker und Blumist bekannt gemacht hat, will auch diese Lücke in Florens Litteratur ausfüllen. Der glückliche Zufall ließ ihm die bekannte große Nelken-Sammlung des verstorbenen Etlers, ersten Erzeugers einer der schönsten Nelken, des Preises von Schneeberg, in die Hände fallen. Dieser war nicht gewöhnlicher Blumist, sondern er war auch Zeichner und Mahler, und brachte seine Sammlung in einen gemahlten Catalog. — Durch diesen, und die thätige Mitwirkung einiger großen Nelkisten, namentlich des Hrn. Schazraths Behr in Zelle, welcher nicht allein einen ganzen Catalog seiner äußerst schönen und reichhaltigen Nelkenflur, in natürlichen Blättern zu diesem Endzweck einsendete, sondern auch in Zukunft die vorzüglichsten Senker dazu liefern wird, sah sich Hr. D. Rößig in Stand gesetzt, dem Publikum das vollständigste Werk über die Nelken zu liefern. — Die Blumen sind alle auf Velin Papier und fein illuminirt, und in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen Deutschlands zu haben. Wer sich in protofreyen Briefen direct an die Verlagshandlung wendet, erhält die sorgfältigst illuminirten Exemplare. Industrie-Comptoir in Leipzig.

* * *

Sammlung von Zeichnungen der neuesten Londner und Pariser Meubles oder Modelle für Tischler, 9tes Heft, mit 10 Kupfertafeln, enthaltend 56 verschiedene Zeichnungen zu Eckschränken, Büreaux, Pfeilern, Komoden, Arbeits-Wasch und Kaffeetischen, Conzert-Tischen, Pembrock-Tabels, Buffets, Sophas, Fanteuills, Stühlen, Gueridons, Blumentischen, Kinderstühlen, u. s. w.

Von diesen Sammlungen erscheinen regelmäßig alle Jahr 2 Hefte, einer zur Oster- und der 2te zur Michaelismesse. Dieser ist fürs Jahr 1805 der erste, und in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen Deutschlands für 1 Rthlr. Sächs. zu haben.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

* * *

Versuch eines zweckmäßigen Vorpostendienstes bey den deutschen Armeen, nach neuen auf die Erfahrung des letzten Krieges gebauten Grundsätzen; mit 7 Plans. Von einem deutschen Kavallerie-Offizier.

Männer von Metier, welche dies Werk bereits haben, geben einstimmig das Zeugniß, daß es mit Scharfsinn und Sachkenntniß niedergeschrieben, und jedem wissenschaftlichen Offizier unentbehrlich sey. — Wir können noch hinzu fügen, daß die dabey befindlichen Pläne vortrefflich gezeichnet und gestochen sind. Der Preis ist durch alle gute Buchhandlungen und Postämter Deutschlands 5 Rthlr. Sächsisch. oder 9 fl. Rheinisch.

Baumgärtnerische Buchhandl.

* * *

Die Englische ländliche Baukunst, von James Malton, mit 21 Kupferplatten, gestochen von Hüllmann.

Der Beyfall, den man dem Englischen Original schenkte, bewog uns, dies Werk für unser Vaterland gemeinnütziger zu machen. — Wir übergaben es zu diesem Behufe Herrn Hüllmann und seiner Meister-Hand im Architecten-Stich, und jeder Kenner behauptet, daß er das Original weit übertroffen.

Baumgärtnerische Buchhandl. in Leipzig.

* * *

Magazin für das Jagd- und Forstwesen. Herausgegeben von F. G. Leonhardi und C. P. Laurop. 2ten Bds 1stes Heft, oder 13tes Stück mit schwarzen und illum. Kupfern.

Schon jetzt war bey Männern von Metier und Sachkenntniß diese Zeitschrift geschätzt und beliebt, — und dem Verfasser, Hr. Prof. Leonhardi, blieb nur noch der Wunsch übrig, daß ein praktischer Forstmann sich mit ihm verbinden und gemeinschaftlich die Redaktion derselben besorgen möchte, um solche so viel als möglich zu einer der vollkommensten Forstschriften zu erheben. — Herrn Forstraths Laurop Verdienste um dies Fach sind bekannt, und mit diesem neuen Band geben wir uns die Ehre, denselben einem respect. Publikum als Mitherausgeber des Magazins für das Jagd- und Forstwesen zu nennen.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

Druckfehler.

In der Beyl. zu Nro. 52 auf der 3ten Seite ist statt Rentm. Hessen Rentm. Steffen zu lesen.